

Jahresbericht 1959 des Schweizerischen Lehrerinnenheims : erstattet an der Delegiertenversammlung in Bern am 21. Mai 1960

Autor(en): **Friedli, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **64 (1959-1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht 1959 des Schweizerischen Lehrerinnenheims

Erstattet an der Delegiertenversammlung in Bern am 21. Mai 1960

Verehrte Gäste, liebe Kolleginnen!

Im Berichtsjahr segelte das Heimschiff unter neuer Besatzung, was Kapitän und Steuermann, Vorsteherin und Heimpräsidentin, anbelangt. Fast gleichzeitig mußten Frl. Brodbeck und Frl. Siegenthaler das Steuer, das sie mit soviel Hingabe und Geschick leiteten, aus Gesundheitsrücksichten aus der Hand geben. Den Passagieren wurde begreiflicherweise sehr bange bei diesem doppelten Wechsel auf der Kommandobrücke. Wie wird die Fahrt werden, können sie den Kurs einhalten, fahren sie auf, gibt es Schiffbruch? Wie es den beiden, die ans Ruder kamen, zumute war, davon wollen wir nicht reden, auch nicht davon, mit welchen Gefühlen die Reeder in St. Gallen die Fahrt verfolgten. — Ich kann Sie beruhigen: das Schiff ist noch flott. Es geht ruhig seine Bahn, mit mehr oder weniger Wellengang, wie eh und je. Zwei Hauptgründe gewährleisteten die gute Fahrt: das Schiff, um bei dem Bild zu bleiben, konnte in einwandfreiem Zustand übernommen und weitergeführt werden, mit bewährten und treuen Hilfskräften. Und zum andern: es stand ein guter Stern über der Wahl der neuen Vorsteherin, Frl. Schmid. Bei Unsicherheiten oder Nebel haben wir erfahrene Lotsen, die uns mit Rat und Tat helfen. Und weichen wir hin und wieder doch vom Kurse ab, so fehlt es nicht an meist wohlwollender Kritik, und das Steuer wird wieder herumgedreht.

Darf ich dennoch von guter Fahrt reden, wenn einige, die vor einem Jahr noch da waren, uns für immer verließen? So schmerzlich es berührt, daß immer mehr liebe, alte Gesichter verschwinden, wir wollen auch dieses Geschick dankbar entgegennehmen, konnten sie doch alle im Heim, in ihren vertrauten Wänden, umgeben und umsorgt von bekannten Menschen, wie ein müdes Licht auslöschen. Die Lücken sind zum Teil ausgefüllt. Leider ist unter den Neueingetretenen nur eine pensionierte Lehrerin, nur ein Vereinsmitglied also. Wohl sind deren viele auf der Anwärterinnenliste, sie konnten sich jedoch noch nicht zu dem Schritt entschließen.

Einmal hatten wir während der Fahrt durch dieses Jahr einen heftigen Sturm, wörtlich gemeint. Es war am 10. August. Er hauste just in unserem Park verheerend, etliche alte Bäume fielen ihm zum Opfer, zerstörten im Fallen sogar des Nachbarn Gartenmobiliar. Es zeigte sich, daß viele Stämme morsch und krank waren. Welch' arge Viertelstunde für unsern Park und unsere Kasse! Und nun ist auch schon das Stichwort gefallen, denn was die Kasse anbelangt, so trug das Schiff in diesem Jahr schwere Fracht, und ich muß Sie alle um Verständnis bitten, wenn das Traktandum «Finanzen» zur Sprache kommt.

Gehen wir zusammen durch den Park in den anschließenden Gemüsegarten, dessen Ausmaß ein weiterer Beweis von der großzügigen Planung der Heimgründerinnen ist. Aber was nützt der schönste Garten, wenn der Gärtner fehlt, oder nicht gut, sondern nur teuer ist! Bei dem Mangel an Dienstboten konnte der Gemüsegarten nicht von den Angestellten besorgt werden. Der Ertrag stand in keinem Verhältnis zum Aufwand. Es stellten sich drei Möglichkeiten: weiterfahren wie bisher oder den Garten an einen Berufsgärtner vermieten oder umgestalten zu Rasenflächen als Fortsetzung des Parks. Die erste Lösung war auf die Dauer finanziell zu belastend, abgesehen von den Schwierigkeiten, Gärtner zu bekommen. Zweitens

verpachten: das hätte ein ständiges Kommen und Gehen von fremden Menschen mit sich gebracht, und die Ruhe des Paradieslis, des idyllischen, so beliebten Plätzchens beim Gartenhaus hinten wäre dahin gewesen. Beim dritten Punkt: Umgestalten, hatten wir das Glück, in Herrn Alt-Stadtgärtner Christen einen hervorragenden Planer und Berater zu finden. Er konnte uns überzeugen, daß diese Lösung die glücklichste wäre, und der Zentralvorstand entschloß sich zu deren Ausführung. Neben Beerenkulturen, Obstbäumen und Blumen führen nun stolperfreie Plattenwege an Rasenflächen vorbei, eine von den Pensionärinnen mit Begeisterung angenommene Promenade. Auf die Blumen, von denen ich sprach, müssen wir vorerst noch warten und uns gedulden. Der Garten ist ja eben erst fertig geworden. Möge der Sommer sie uns reichlich bescheren! Mehr möchte ich nicht verraten, nur noch bemerken, daß auch des sogenannten «Damengärtchens», wo die Pensionärinnen selber säen und pflücken können, liebevoll gedacht wurde.

Bevor wir den Garten verlassen, muß ich noch über ein erwähnenswertes Geschehen berichten: die Ballonlandung! So etwas kam in den 50 Jahren nur einmal vor. Der Ballon eines deutschen Piloten landete anläßlich eines Flugtages mitten in unserem Park, um einen Passagier abzusetzen. Viel Volk eilte zuhauf, was unserem Park nicht gerade gut tat. Der Schaden wurde jedoch von der Versicherung gedeckt, wenigstens zum Teil; und heute erinnert nur noch eine hellgrüne Narbe im Rasen, wie ein Flick auf einem Stück Stoff, an den ungewohnten Besucher.

Wenn Sie nun mit mir ins Haus kommen wollen, zeige ich Ihnen die zweite schwere Fracht, von der ich sprach: den neuen Lift! Obschon der alte jünger war als das Haus, zeigten sich Altersgebrechen. Er blieb des öftern halbwegs stehen, und wir durften die Verantwortung nicht länger auf uns nehmen und mußten auch noch in diesen sauren Apfel beißen. Es entstand daraus jedoch mit Hilfe unseres bewährten Architekten, Herrn Joß, eine ganz schöne und gefreute Frucht. Eine in lichten, freundlichen Farben gehaltene Kabine steigt nun hinter Glas lautlos auf und ab. Sie wurde vergrößert, damit im Bedarfsfalle ein Rollstuhl darin Platz hat.

Gerne möchten wir Ihnen versprechen, daß nun auf Jahre hinaus keine größeren Unternehmen mehr vorgenommen werden. Aber unser liebes Heim ist eben doch 50jährig, es geht ihm wie den Menschen, es zeigen sich allerlei Bresten.

Zur Beruhigung kann ich Ihnen mitteilen, daß wir das Geld nicht nur fünfstellig ausgaben, was Garten und Lift anbelangt, wir erhielten in diesem Jahr auch Geld, wenn auch nicht gerade in solch' hohen Beträgen. Eine der verstorbenen Kolleginnen bedachte das Heim mit einem namhaften Legat. So still und zufrieden und dankbar war sie immer und so allein auf der Welt. Sie hatte niemanden als uns, deshalb schenkte sie dem Heim außer Geld auch noch alles, was ihr lieb war: Möbel, Kleider, Schmuck usw. Wir nahmen ihre Sachen zu guten Händen: ihre Möbel stehen zum Teil im Büro, und auch eines der Gastzimmer bekam dadurch eine persönliche Atmosphäre. Aus dem Legat erhielt das Geburtstagskind, das Heim, im Eßsaal neue Stühle und ein neues Büfett. Wir glauben, damit im Sinne der Gönnerin gehandelt zu haben.

Damit habe ich das Wichtigste berichtet. Den vielen guten Wünschen, die heute und morgen diesem teuersten Kind des Lehrerinnenvereins zukunftsweisend ausgesprochen werden, füge ich abschließend einen sehr wesentlichen bei: mögen sich immer wieder Menschen finden, die bereit sind, mit Herz und Kopf und Hand mitzuhelfen am Weiterbestehen des Heims, im Sinne seiner Gründerinnen.

Gertrud Friedli